DER

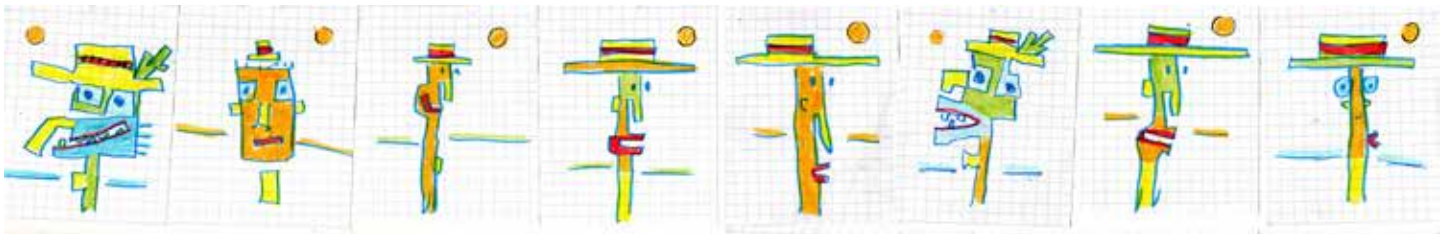
BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN gegr. 2015

18. Ausgabe 01/2020, Erscheint mindestens viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz

INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 30.- Euro incl. Versand Ausland 40.- Euro incl. Versand PREIS: 5.- Euro

Der Salatfisch 20 cm x 20 cm, Acryl auf Leinwand (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2019

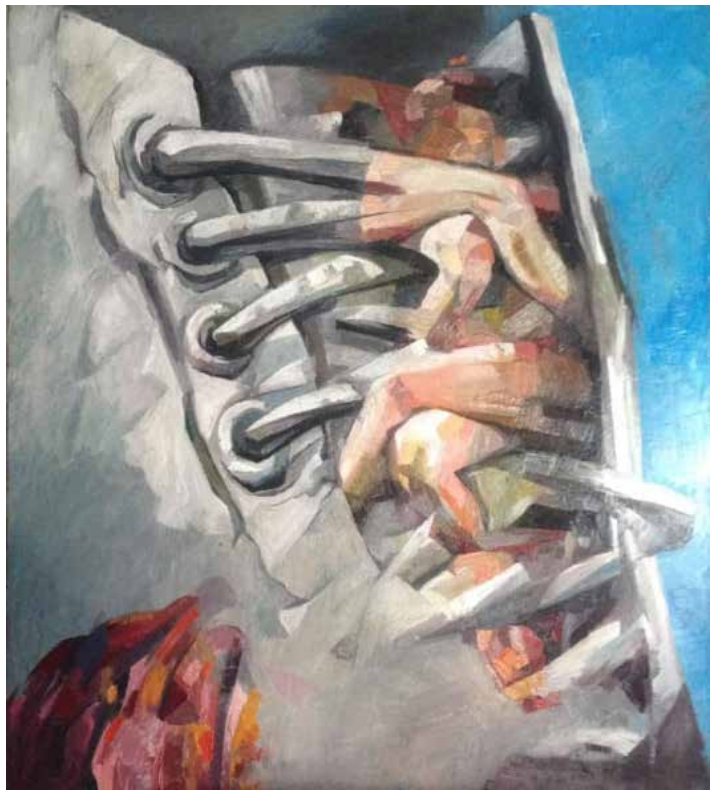


Impressum: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P , A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, www.kulturinstitut-graz.com, kulturinstitut@gmx.at

INHALT

1Der Salatfisch / acht steirische Mongos / Impressum 2 Inhalt / Peter Semlitsch 3 Die Steirische Arbeiterkammer / Natur als Vorbild Uni-Graz 4 Markus Hell 5 Markus Hell 6 Markus Hell / Heinz Payer / Christian Lunzer, Peter Hiess 7 Christian Polanšek 8 Linda Winiewicz / AKtiv Lernen 9 Krallen zeigen Uni-Graz / Stefan Schmitzer 10 Wolf Rajszár-Kruse 11 Vielen Dank für die Blumen / Asma Kocjan 12 Caroll Williams / Billi Thanner Xenia Hausner 13 Christian Polanšek / Klaus Unterrieder / Markus Hell / Christian Masser 14 Adi Schmölzer 15 Asma Kocjan 16 TWIKE 5 17 Christian Polanšek18 Gisi Kurath / P. M. Pfalzer 19 Chris Scheuer / Günther Holler-Schuster / Christopher Drexler 20 Makka Kukueva / Jasmina Šomič / Anita Vucina 21 Kerstin Steinbauer / Nino Petriashvili 22 Ursula Stross / Christina Cervenka / Sandra Strohmeyer /Nicole Stranzl23 Jeanine Gallaun / Elfriede Kahr / Alexia Getzinger 24 Claudia Klimt -Weithaler

Peter Semlitsch



DIE STEIRISCHE ARBEITERKAMMER IST EINE DEMOKRATISCHE EINRICHTUNG

Die AK-Bibliothek

Die AK-Bibliothek & Infothek ist eine öffentlich zugängliche Freihandbibliothek mit einem derzeitigen Bestand von 100.000 Büchern, 110 laufenden Zeitschriften und rund 11.000 Hörbüchern und DVDs. Sie ist jedermann zugänglich und kostenlos zu benützen. Hier kann man sich registrieren. Ebenso stehen Internet-PCs kostenlos zur Verfügung. In der „AK-Bibliothek digital“ werden derzeit rund 30.000 Titel als eBooks angeboten. Der Bestand wird laufend erweitert. Über die Buchsuchmaschine können Sie abfragen, ob bestimmte Werke in der AK-Bibliothek vorhanden oder gerade ausgeliehen sind, sowie einzelne Medien vorbestellen. Für unsere kleinen Besucherinnen und Besucher gibt es einen eigenen kindgerechten Bereich.

Egal, ob Freizeitlektüre, Fachliteratur oder Filme. Die AK Bibliothek bietet über 100.000 Medien und eine moderne Suche, um sie zu finden.

Während der Coronakrise sind die Mitarbeiter telefonisch erreichbar: Telefon: 05-7799-2371 oder 05-7799-2378 E-Mail: bibliothek@akstmk.at Adresse: Hanuschgasse 3, 8020 Graz

Öffnungszeiten nach der Coronakrise: Mo und Mi 10 – 16 Uhr, Di und Do 10 – 19 Uhr und Fr 10 – 13.30 Uhr.

AK - Präsident Josef Pesserl spricht vor der AK- Vollversammlung

Natur als Vorbild:

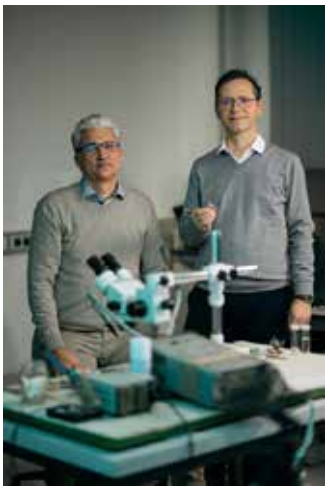
Forscher der Universität Graz nutzen das Verhalten von Heuschrecken für einen sicheren Drohnenflug

Pakete werden vom Absender bis zur Haustüre der EmpfängerInnen von automatisch gesteuerten Drohnen kostengünstig, schnell und – für alle Beteiligten besonders wichtig – kollisionsfrei angeliefert. Ein Zukunftsszenario, das im Forschungsprojekt „BioKollAvoid“, kurz für Bionic Kollision Avoid, am Institut für Biologie der Universität Graz Realität werden könnte. Das System soll das Verhalten der Heuschrecken auf das Flugverhalten von Drohnen übertragen.

Das Team rund um den Zoologen Manfred Hartbauer bedient sich an den visuellen Fähigkeiten der Insekten. „Die bewegungsempfindlichen Augen der Wanderheuschrecken besitzen beinahe einen Rundumblick. Sie reagieren auf die rasche Kantenexpansion von sich annähernden Objekten reflexartig. So weichen einzelne Individuen in Schwärmen mit bis zu zehn Millionen Insekten gekonnt Hindernissen aus ohne dabei zu kollidieren“, erklärt Hartbauer. Dieses Anti-Kollisionsverhalten kann durch das Anbringen von Elektroden an zwei auf Nervensträngen sitzenden Neuronen der Wanderheuschrecken, den sogenannten Kollisionsdetektorneuronen, abgeleitet werden. „Über zwei gekrümmte Monitore werden den Insekten verschiedene Szenen vorgespielt, vergleichbar wie in einem IMAXX-Kino. Droht eine Kollision, werden bestimmte Nervenfasern aktiviert, was eine Abfolge von elektrischen Potentialen erzeugt. Die werden von uns abgenommen und die Daten weiterverarbeitet“, beschreibt der Bioniker den Ablauf des Versuchs.

Die dabei gewonnene biologischen Daten werden von der Projektpartnerin FH Joanneum in Form eines Algorithmus auf einen Chip gespeichert. Vor ihrem Erstflug in der Natur absolviert die Drohne eine Testphase in einer virtuellen Flugumgebung an der TU Graz. In Zusammenarbeit mit der Grazer Firma Drone Rescue Systems Inc. kann der neuentwickelte Algorithmus im Falle einer unvermeidbaren Kollision einen Bremsfallschirm auslösen, um den unkontrollierten den Absturz der Flugobjekte zu verhindern.

Derzeit befindet sich das Projekt im Anfangsstadium. Im Oktober 2021 soll ein Demonstrator mit optischen Kollisionssensor vorgestellt werden, der zuverlässig Ausweichmanöver kostengünstig und energiesparend ausführen kann. Damit könnte nicht nur ein Schritt in Richtung autonome Paketboten gewagt werden, sondern ebenso Knowhow für andere Technologien, wie unter anderem selbstfahrende Fahrzeuge, gewonnen werden.



Bildhinweis: Manfred Hartbauer (rechts) und Konstantinos Kostarakos arbeiten an einem Anti-Kollisionsdetektor für Flugdrohnen. Foto: Uni Graz/Kernasenko

MARKUS HELL

PARIS

Nach dem 10.Trip hatte ich Mailand satt, aber es gibt ja noch andere Model-Städte. Wie zum Beispiel Paris. Dezember ,13: Ankunft Charles de Gaulle im Schneetreiben. Tag 1: Im Eiswind von Modelagentur zu Modelagentur. Ich gehe also gleich aufs Ganze. Verschwende keine Zeit mit Sightseeing. Der Eiffelturm muss warten. Aber nichts. Keine Models. Keine Castings. Was ist da los. Schwer depressiv zurück ins Hotel. 50€ pro Nacht für die Dachkammer der miesesten Absteige von Paris. Immerhin zentral, in Louvre-Nähe. Aber was interessiert mich der Louvre? Die Mona Lisa? Mit der konnte ich noch nie etwas anfangen. Ausserdem gefällt sie mir nicht, die Mona Lisa. Das soll eine der schönsten Frauen ihrer Zeit gewesen sein? Armer Leonardo da Vinci. Wenn der wüsste, was sich heute abspielt, im 21.Jahrhundert.

Gott sei Dank haben wir jetzt 2013. Ich bin nur wegen der Models in Paris, die Models sind im Gegensatz zur Mona Lisa echt, lebendig, ich kann sie ansprechen, manchmal sogar angreifen, und sie hängen nicht eingerahmt mit einem unergründlichen Lächeln an der Wand.

Aber wo sind sie, die Models? Merde. Der Hunger treibt mich nochmals raus. Ich muss wieder runter und raus in die Kälte, gehe über die Strasse in den völlig überteuerten, extra für ortsunkundige und durchfrorene Touristen wie mich eingerichteten Supermarkt, und ich zahle fast 30€ für Wasser, Saft, Bananen, Tomaten, Joghurt und einen kleinen Käse. Merde, alors. Fluchend wie ein richtiger, grantiger Pariser trete ich in den eisigen Regen hinaus.

Ich erblicke ich rechts auf einem Parkkasten, nur wenige Meter entfernt, eine dicke Brieftasche. Eine grosse, dicke Brieftasche. Eine sehr grosse, dicke, dicke Brieftasche.

Ich kombiniere und schliesse messerscharf: Die hat jemand nach dem Einparken dort vergessen. Ich stelle mich neben die Brieftasche. Ich warte. Ich bewache die Brieftasche. Keiner kommt. Ich passe auf, daß niemand diese dicke Brieftasche stiehlt. Es beginnt zu dämmern. Nichts tut sich. Der Regen wird stärker. Das ist nicht gut. Nicht für mich, nicht für die Brieftasche. Wir werden ja beide ganz nass. Plötzlich fährt mein rechter Arm aus und greift nach der Brieftasche. Gross, schwer. Und so dick, daß ich sie gerade mit einer Hand umfassen kann. Meine Beine beginnen sich, praktisch von selbst, fast ohne mein Zutun, zu bewegen. Linker Fuss, rechter Fuss, linker Fuss, rechter Fuss. Offenbar gehn wir Richtung Hotel. Meine Ohren ganz spitz. Warten auf einen Ruf, einen Pfiff. Nichts. Kälte. Regen. Matsch. Und ein Mann mit einer dicken Brieftasche, die nicht die seine ist.

Ich muss an George Simenon denken, an Inspektor Maigret. Was, wenn sich mir plötzlich ein beleibter Mann im grauen Mantel und mit Hut in den Weg stellt? Mich einfach durch seine Präsenz, die schiere Kraft seiner Persönlichkeit, mit einem mitleidigen Lächeln zwingt, aufzugeben? Einfach seine grosse behaarte Maigret-Hand austreckt und mir die Brieftasche abnimmt. Also total Psychologie. Sie verstehn. Wie bei Simenon. Aber nichts dergleichen geschieht.

Schon bin ich bei meinem Hotel angelangt, schon bin ich drin, schon klettere ich die 5 Stockwerke hinauf in meine Dachkammer, mit meiner rechten Hand die Brieftasche fest umklammernd. Ich schliesse die Zimmertür auf, werfe die Brieftasche auf den wackeligen Tisch. Ich will jetzt nicht sagen: „Der Tisch ächzt unter ihrem Gewicht“, das wäre übertrieben, aber sie ist wirklich sehr schwer und dick. Ich schmeisse mich aufs Bett, den Kopf zur Wand gedreht. Mal überlegen. Ich habe offenbar tatsächlich gerade eine Brieftasche gestohlen. Wobei „gestohlen“. Nein, eigentlich habe ich sie gefunden. Ich habe ja gewartet. Auf die Rückkehr des rechtmässigen Besitzers. Gut 20 Minuten habe ich im Scheiss-Regen gewartet. Im Scheiss-Pariser-Regen. Ich wurde nass, die Brieftasche wurde nass. Der Besitzer ist nicht aufgetaucht. Ja, sicher, ich hätte eine Polizei-Station aufsuchen können. Bei dem Wetter? Und wie oft im Leben findet man so eine dicke Brieftsache? Noch dazu in Paris? Eben. Ich wälze mich im Bett herum und starre eine Weile auf die Brieftasche. Stelle mir Banknoten-Bündel vor. Euros, Dollars, Schweizer Franken. Wieviel wird wohl drin sein?

Also, dann wollen wir mal. Ich erhebe mich, gehe die 2 Schritte zum Tisch, ergreife die Brieftasche, wiege sie nocheinmal geniesserisch in meiner Hand, öffne sie schliesslich. In der sehr dicken Brieftasche befinden sich: Ausweise, Kreditkarten, Bankomatkarten, ein Führerschein und insgesamt 3€ und 72 Cents. Ich öffne alle Taschen, alle Fächer, aber nichts. Keine einzige Banknote. Von Banknoten-Bündeln ganz zu schweigen.

Tja. So ist das. Man meint einmal Glück zu haben im Leben, einmal zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Man greift zu., Mutig. Man scheut kein Risiko. Man packt die Gelegenheit beim Schopf. Man ist bereit für das grosse Los, für das ganz grosse Abenteuer. Man ist ein cooler Typ, eine harte Sau, ein Mann. Und dann das: 3€ und 72 Cents. Und dazu für einen Nichtkriminellen völlig wertlose Karten und Ausweise.

Ich stelle fest, der Besitzer ist rumänischer Staatsbürger. Mitglied des Rotary Clubs Bucharest. Aha. Also hat er jedenfalls Kohle. Ein einflussreicher Typ? Mächtig? Und wenn ich ihn ausfindig mache? Vielleicht rückt er einen ordentlichen Finderlohn heraus? Oder er zeigt mich an, übergibt mich der Polizei. Ein Rumäne... schwer zu sagen...ein paar Minuten fantasiere und grüble ich noch herum. Aber ich weiss schon, das wird nix. Zu aufwendig. Das Bargeld hätte ich beinhart behalten. Auch in grossen Mengen. Das hätte ich draufgehabt. Das wäre schon lässig gewesen. Bist du deppert, aber so ist alles nur Scheisse und sinnlos. Dazu packt mich jetzt auch noch das schlechte Gewissen. Wahrscheinlich ist das ein richtiger Wohltäter, dieser Herr Vladivascu, sonst wäre er nicht beim Rotary Club. Das sind doch eigentlich die Guten, oder? Sicher vermisst er schon seine ganzen Ausweise, Kredit und Bankomatkarten, Fotos sind auch drin, und alles liegt hier auf dem Tisch im 5. Stock meiner Absteige. Fuck! Nein, ich muss die Brieftasche wieder zurückbringen. Zur Polizei gehe ich aber sicher nicht. Das ist mir zu kompliziert und auch zu riskant. Ist ja doch schon einige Zeit verstrichen. Eventuell hat die Brieftasche ja VOR mir jemand, ein RICHTIGER Krimineller, diesem rumänischen Herrn gestohlen, das Bargeld herausgenommen, und sie dann dort auf dem Parkkasten abgelegt. Ja scheisse, dann könnte ich in echte Schwierigkeiten geraten. Nein, nein, ich ziehe mich jetzt brav an, gehe wieder raus und lege die Brieftasche einfach dorthin zurück wo ich sie gefunden habe, das wird das Beste sein. Also: die 5 Stockwerke wieder runter, raus aus dem Hotel, ich überquere die Strasse und gehe Richtung Supermarkt und Fundort.

Da fällt mir, keine 30 Meter vom Ziel entfernt, auf der gegenüberliegenden Strassenseite eine Dame auf. Eine grosse, schlanke, sehr elegante, junge Dame. Ganz in Pelz gewandet. Eine Diva, denke ich mir. Ein Star. Hollywood, 30er, 40er Jahre. Lauren Bacall und so weiter. Eine Schauspielerin? Oder... Ein Model? Ja klar, das ist doch Paris, Stadt der Mode, Stadt der Models. Und wieder machen sich meine Beine selbstständig, wenden sich nach links, weg von meinem eigentlichen Ziel, dem Parkkasten, und hin zum neuen Ziel, dieser Traumfrau. Ich überquere, nur meinen Beinen gehorchend, die Strasse, magnetisch angezogen von diesem Weib. („Weib“ natürlich im Sinne von „Und ewig lockt das Weib“, der Film mit Brigitte Bardot, im Original „Et Dieu cree la femme“, jedenfalls total auf Respekt).

MARKUS HELL

Dabei habe ich die ganze Zeit über die sehr dicke Brieftasche in meiner rechten Hand. Ich meine, ich bin einen sehr weiten Weg gekommen, um die schärfsten Frauen von Paris kennenzulernen, aber was sich jetzt innerhalb der folgenden paar Sekunden, während ich auf diese Frau zuschreite, in meinem Gehirn abspielt. Das ist mir selber schon unheimlich. So genial bin ich sonst nicht. Mein Gehirn hat innerhalb dieser wenigen Augenblicke, selbstständig, einen Plan ausgeheckt.

Ich gehe seitlich auf diese junge Lady zu,. Jetzt nimmt sie mich wahr. Sie spürt, der will etwas von mir. In diesem Moment weiss ich selber absolut noch nicht, was als nächstes geschehn wird, Ich komme näher. Die Brieftasche in der ausgetreckten rechten Hand, nur noch 2 Meter entfernt, und plötzlich höre ich mich sagen: „Excuse me, madam, I have kind of a problem, do you speak english? Yes? You know, do you see this thing in my hand? What‘s the name for it, ah shit, ah yes, wallet, it‘s called wallet, this is a wallet. But it‘s not mine, I found it, you know, and now I‘m looking for a police station.“ Ich spreche normalerweise gutes Englisch, wozu habe ich ein Jahr in London gelebt? Ok, ich war dort nur ein Bauhackler, ein Labourer, ich habe auf Baustellen gearbeitet, dabei aber super die englische Sprache gelernt. Speziell Schimpfwörter, vor allem von den irischen Kollegen, aber das ist jetzt nicht wichtig. Jedenfalls bin ich ein Mann von Welt. Das haben Sie sicher schon gemerkt. Aber jetzt? Ich war total nervös, und ich will ganz genau wiedergeben, wie sich alles abgespielt hat, 1:1. Es handelt sich um eine wahre Geschichte. Ich will nichts beschönigen. So sind die Worte eben aus meinem Mund herausgepurzelt. Total spontan.

Also, die junge Dame lächelt wirklich süß und sagt dann sehr lieb und freundlich, mit leicht französischem Akzent: „I‘m very sorry, but I don‘t know where a police station is“. Innerhalb dieser 3 Sekunden, während sie spricht, fasse ich den Entschluss, alles daran zu setzen, mit ihr Bekanntschaft zu schliessen. Um jeden Preis. Und ich sage: „You know what, I have an idea, I just bring this wallet back, where I found it, and you wait, don‘t go away, I will be back in 10 seconds“. Ich stosse diese Wörter hervor. Fast im Befehlston. Tatsächlich ist sie so per plex, überrascht oder was weiss ich was mit ihr los ist. Jedenfalls bleibt sie tatsächlich wie angewurzelt stehn, leicht vornübergebeugt, starr, während ich lossprinte, wieder über die Strasse, Richtung Supermarkt und Parkkasten, mit der Brieftasche in der ausgestreckten rechten Hand. Dabei drehe ich mich immer wieder zu ihr um, damit sie nicht abhaut. „Don‘t go away!“, rufe ich ihr nocheinmal wie ein Halbirrer zu. Ich war in diesem Augenblick sicher nicht normal. Mir war das fast zuviel. Ich bin sonst ein kontrollierter Typ, der eins nach dem anderen macht, aber jetzt, alles gleichzeitig. Paris. Die gestohlene Brieftasche. Die wartende Traumfrau. Schon bin ich beim Parkkasten, werfe die sehr dicke, mir jetzt aber lästige Brieftasche auf den Parkkasten. Ich achte gar nicht mehr darauf ob mich wer dabei beobachtet. Schon laufe ich zurück zu meiner Lauren Bacall, die wahrscheinlich ein Model ist. Dabei überfährt mich fast ein Auto. Ich musste ja wieder über die Strasse. Das Mädchen steht gebannt da. Sie hat sich keinen Millimeter bewegt. Ihr Gesichtsausdruck ist schwer zu deuten. Immerhin, sie lächelt, etwas unsicher und verwirrt. „OK, let‘s go“, sagte ich übergangslos und wie im Fieber. Kann sein, daß ich tatsächlich Fieber hatte. Ich war ja zuvor schon stundenlang im Eisregen unterwegs. Gleichzeitig war ich auch stolz auf mich, wie ich diese Situation gelöst hatte. Ich habe den gordischen Knoten durchschlagen. Das muss mir erst einer nachmachen. So geht das. Mesdames et Messieurs, das Das ist PARIS. Man muss das Leben an den Eiern packen. Solche Gedanken zuckten durch mein Gehirn.

Wie gesagt, wahrscheinlich hatte ich Fieber. Wir gehn. Keine Ahnung wohin. Ich, ständig weiterplappernd. Englisch, auch etwas Französisch. Neben mir dieses wunderhübsche Mädchen. Sie war wirklich ein Model und erst 18. Sie wirkte älter in ihrer Aufmachung. Im Pelz, inklusive Pelzkappe und in hochkackigen Lederstiefeln. Wie ein Filmstar aus den 30ern. Das sagte ich ihr auch alles gleich. Sie bestätigte meinen Eindruck: „I know, I know, I look older in this clothes, but I like the style.“

Sie war unglaublich süß und sexy. Die ganze Situation war irgendwie unwirklich. Ich fühlte mich tatsächlich wie im Film.

Weniger wie Humphrey Bogart, oftmaliger Filmpartner von Lauren Bacall, wie Sie natürlich wissen. Eher wie Woody Allen, verstehn sie. Der hat ja auch immer schöne Frauen in seinen Filmen.

Ich habe ihr die Story mit der Brieftasche ganz offen geschildert. Das fand sie lustig. Sie war überhaupt sehr locker und gesprächig. Sie erzählte mir von ihren Träumen und Visionen. Sie will tatsächlich zum Film, und sie war eine waschechte Pariserin. Wir redeten und redeten.

Der Regen hatte inzwischen nachgelassen, bis wir schliesslich an der Place de la Madeleine anlangten. Ich merkte, ich beginne mich in sie zu verlieben. Logischerweise, wie auch nicht, sie hätten sie sehn sollen. Sie war fantastisch. Eigentlich noch besser als Lauren Bacall. Sie war ein Wahnsinn. Nun wagte ich die Frage, ob sie noch Zeit hätte und eventuell Lust mit mir was Trinken zu gehn. In eines dieser schönen Cafes an der Place de la Madeleine.

Sie sagte: „One Moment“. Jetzt nahm das ganze Abenteuer leider eine sehr unglückliche, ja, geradezu absurde und lächerliche Wendung. Soviel Glück ich bisher hatte, jetzt kam das Pech.

Also passen Sie auf. Ich schlage wie gesagt vor, wir könnten was Trinken gehn, sie sagt „One moment, I have to check the time“. Sie nimmt ihre Umhängetasche von der Schulter und stellt diese in ihrer jugendlichen Unbekümmertheit einfach auf dem nassen Trottoir ab. Sie kniet nieder, und beginnt in ihrer Tasche nach dem Handy zu suchen. Mir steht das Bild heute noch vor Augen. Wie sie neben mir auf dem Boden hockt. Ich blicke auf sie hinab, auf ihre sexy Stiefel. Auf den dunkelblauen, mit Pelzkragen besetzen Mantel. Auf ihre langen blonden Haare, die unter der Pelzkappe hervorquellen. Innerhalb von 2 Minuten sollte jetzt alles vorbei sein? Sie kramt in ihrer Tasche. Wir stehn inmitten des wunderschönen Place de la Madeleine, am Fusse der Treppen zum Tempel, umtost vom Feierabendverkehr. Sie kramt in ihrer Tasche und findet ihr Handy nicht. „Where is my mobile phone? Where is my fucking mobile phone?“ Plötzlich richtet sie sich auf, fixiert mich und fragt: „Did You take it?“. „What?“ rufe ich, „Me? Your mobile phone? Why should I take it? When? How? Are you cra zy?“ „Now tell me the truth!“, sagt sie wieder, jetzt schon relativ aggressiv, „Did You take my phone?“ „No!“, schrie ich sie an. „How should I take your phone and why? You never opened your bag during our whole conversation. Do you think I‘m a criminal?! Are you mad?“ Doch es war alles zu spät. Obwohl ich meinen Rucksack für sie öffnete und alle meine Mantel-und Hosentaschen nach aussen wendete, ihr glaubhaft versicherte, daß ich niemals ihr Handy stehlen würde, daß ich, selbst wenn ich wollte, dazu gar nicht in der Lage wäre, daß ich sie, im Gegenteil unglaublich nett, sympathisch, attraktiv usw. fände, und mit ihr sehr gerne was Trinken gehen würde. Die Situation war nicht mehr zu retten. Ihr Handy war offenbar wirklich weg. Aufgrund der vorherigen Geschichte mit der gefundenen Brieftasche, die ich ihr wie gesagt komplett erzählt hatte, hielt sie mich für einen Taschendieb, einen Profi, einen echten Kriminellen. Wie Jean Louis Trintignant oder Jean Paul Belmondo oder so ähnlich. Ich meine, was für eine Scheisse.

MARKUS HELL

Sie sah in ihrer Verzweiflung und Wut so süß aus. So süß. Sie hatte das Handy offenbar vor unserer Begegnung irgendwo liegen gelassen. Ganz zum Schluss hat sie gecheckt, daß ich das Handy sicher nicht habe. Doch war sie so ausser sich, so aus der Fassung, daß sie gefühlsmässig doch irgendwie mir die Schuld daran gab, daß ihr Handy jetzt irgendwo am anderen Ende von Paris war, in einem Geschäft, in einem Cafe oder wo auch immer sie es liegen gelassen hatte. Wir sind wirklich sehr weit gegangen.

Ein letztes Mal darf ich in ihr engelsgleiches Gesicht sehen. Sie wendet sich abrupt ab. Grusslos. Entfernt sich, um Fassung ringend, mit jedem Schritt von mir weg. Sie verwandelt sie sich wieder in jene unnahbare Dame, die sie war, bevor ich sie ansprach. Ihr ganzer Körper schwingt, die blonden Haare wippten im Takt ihrer Schritte, die Stiefel knallten auf den Asphalt.

Der Abgang war auf jeden Fall schon wieder filmreif. Sie wollte zum Film. Ich reisse mich zusammen, würge meine Enttäuschung hinunter, und rufe ihr nach: „Good luck, I hope you will find your fucking phone!“ Dann erklimme ich die Stufen hinauf zum Tempel an dem Place de la Madeleine. Atme einmal tief durch und lasse den Blick über den Platz, über die Stadt, über Paris schweifen,. Nicht schlecht für Tag eins, denke ich mir. Oh la la.

Heinz Payer

ach, mister, das kennen wir schon

Christian Lunzer Peter Hiess

Wenn der Mensch oder die Menschin sonst nirgendwo was grausliches anrichten kann, so macht man es dann in oder mit der Eisenbahn. Christian Lunzer und Peter Hiess berichten in diesem Sachbuch über die wichtigsten Verbrechen der Eisenbahngeschichte.

Es wird in den Abteilen geschossen. Es wird ein Postzug überfallen und ausgeraubt. Ein angeblicher Lustmörder kann es nicht sein lassen und sprengt einen langen Personenzug in die Luft. Er tat dies nur um sich aufzugeilen, um zu einer wohlverdienten Ejakulation zu kommen. Unzählige Menschenleben kostete es um diesem Perversen zu seinem Glück zu verhelfen. Ob man das alles glauben darf, oder ging es den Reportern nur um eine coole Story?

1864 wurde das erste Verbrechen dieses Buches begangen. Am 25. März 2019 verhaftete die Wiener Polizei einen Möchtegern-Attentäter welcher ohne großen Erfolg versuchte großen Schaden an verschiedenen Eisenbahnzügen anzurichten. Aber eines schaffte er erfolgreich: Als letzter Bösewicht seinen Platz in diesem sehr aufschlussreichen Buch zu bekommen.

Blut auf den Schienen
– Die größten Verbrechen der Eisenbahngeschichte
ISBN: 978-3-8000-7744-1 mit acht s/w Abbildungen
Seitenanzahl: 208 / Preis 17.00 Euro / erschienen bei Ueberreuter

Christian Polanšek

olles is hin
22.12.2019

scherbenhaufen
von de leeren floschen vom saufen
seine schua zerschnitten
sei huat zerdepscht
sei housn zarissen
sei heimd verschlissen

olles is hin

sei anza is ausgschlogn
sei stimm is heisa
sei mogn is verstimmt
eam is zum speim
sei wogn liegt im grobn
ea speibt si aun aufs
eigene gwaund

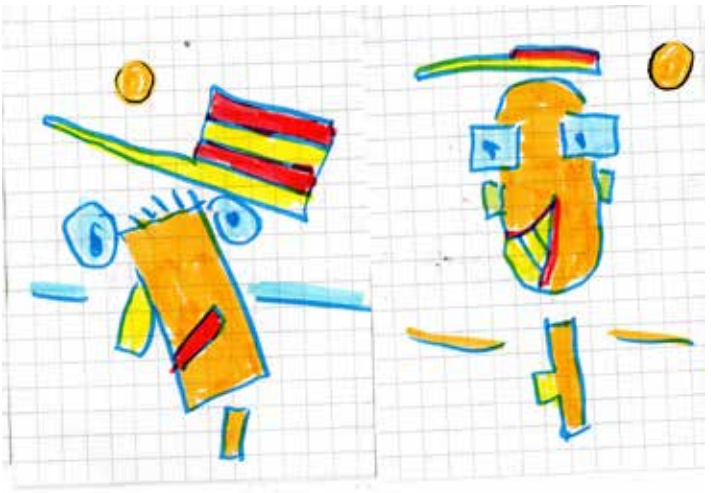
olles is hin

bei meina hittn san die scheim eingschlogn
is wohnzimma is ausbreinnt
deis zarissene wos i aunhob
is aunscheinend mei leitztes heimd
die schua san aufgwakt und lukat
mia is sou als mei oide auf mis spukat
a schlanzga pickt auf meina stirn
i hog schädlweh
i glaub mia zerreists is hirn

olles is hin

die oide is mitn aundan duachbreinnt
wia a trouttl bin i dei zwa üwa die wiesn nochgreinnt
da exekutor hor gsogt, dass ea mi nächste wochn von mein haus trennt
die kinda san ba die schwiegeröltarn
i deafs nie meaa segn
die hund san a weig
i sitz am boudn in da wiesn
olles is hin und weig
i man i spinn

olles is hin



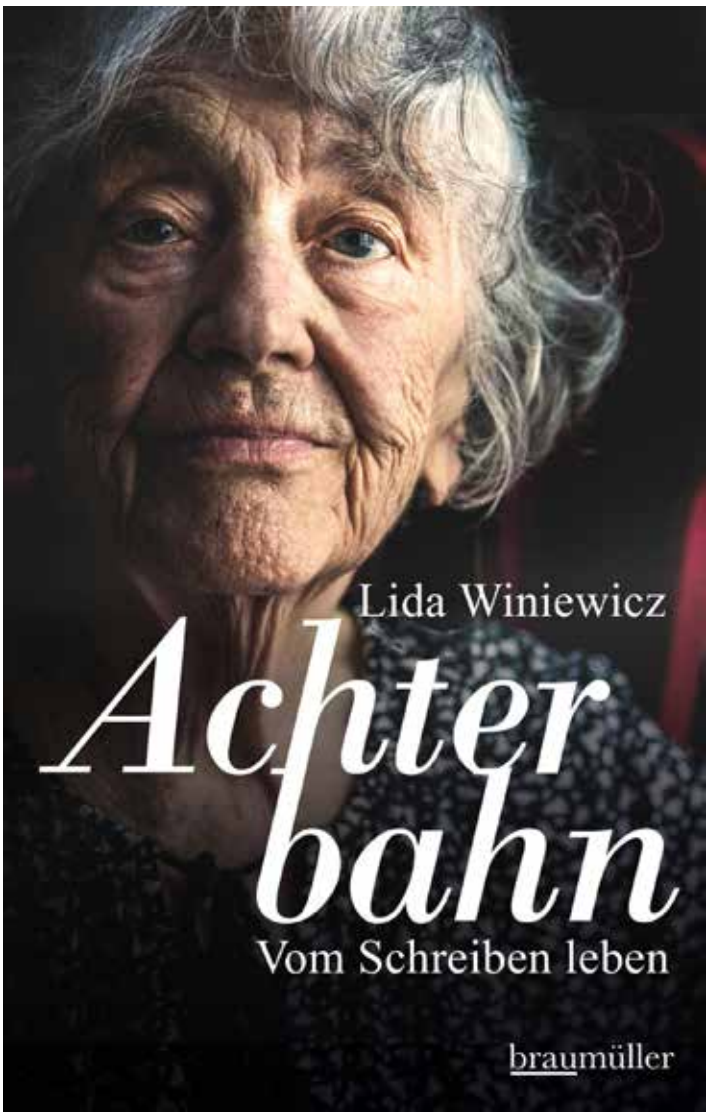
i woas net
28.12.2019

da obwuaf von da bombn auf hiroshima
deis woa i gaunz sicha net
da aungriff auf polen 1938
deis hob i net befehligt
dein ausbruch vom krakatau
i woas net
die französische revolution
i hob nix gmocht
deis mitn holokaust
deis woa net i
dein zunami auf bali
dein hob i net ausglöst
tschernobil
do woa i net dabei
9/11
do wor i goa net do
deine fünf kinda dei hob i sicha gmocht
sog i
wal zohlt hob nur i
owa gmocht hots a aundara
sogst du

gerechtigkeit
Jänner 2020

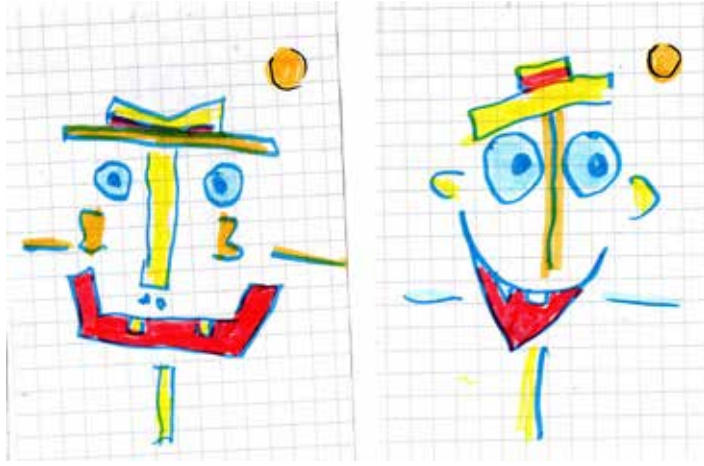
er näht als Kind eine Puppe für sie
sie stößt ihn mitsamt dem Geschenk weg
seine Freundin schmeißt seine Bilder auf den Müll
und erzählt ihm hämisch davon
seine Freundin will ihm eine Straftat anhängen
welche er nie begangen hat
sie ist mies
er zwingt ihn dazu
sich mit ihm abzubilden
er gaunert ihm den wertvollen Gitarrenkoffer ab
ihm wird ins Schienbein getreten
nachdem er vom Stuhl gestoßen wurde
der andere muss 2.100.- Euro Strafe bezahlen

Lida Winiewicz



Österreich ist ein scheinbar kleines Land, aber anscheinend ist es groß genug, um viele bedeutende Menschen zu übersehen. Man braucht nur mit der ÖBB über den Semmering zu fahren, und schon ist ein Star der Weltstsdt Wien ein Unbekannter, eine Unbekannte. Erschwerend kommt noch dazu, dass Lida Winiewitz, geboren in Wien im Jahr 1928 eine schreibende Künstlerin ist. Romanübersetzungen, Theaterstücke, Filmdrehbücher und Skripten fürs Fernsehen entsprangen ihrer Feder. Der Applaus war und ist immer den Regisseuren und Schauspielern gegönnt. Die handwerkich begabte Autorin lebte gut von ihrem Honorar, doch der Ruhm ließ auf sich warten. Mutig und frech behauptete sie sich in der Welt der Schauspieler, Intendanden, Fehrnsedirektoren, Theaterchefs, Regisseure und Produzenten. Ihre Karriere als Romanübersetzterin beendete sie abrupt für den Verlag, nachdem der Verlagsleiter des Wiener Szolney Verlags sich weigerte ihr einen Jahresvertrag zuzugestehen, Lida stand auf und verlies das Verlagsbüro. Da Lida Winiewicz ein Kind erwartete verlangte sie nach einer besseren finanziellen Absicherung. Sie zog zwei Kinder als Alleinerzieherin groß, war sehr erfolgreich und wurde mit vielen österreichischen Auszeichnungen bedacht. Sie verdiente derartig gut, dass sie der Steuerschonung wegen sogar mehrere Jahre sehr gut in Irland lebte.

Linda Winiewicz. ***Achterbahn*****. Roman**
Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen / 184 Seiten
Preis 22.- Euro / ISBN 978-3-99200-250-4



AKtiv Lernen: AK bietet wieder günstige Nachhilfe im Sommer an

Die Zahl jener Kinder und Jugendlichen, die Nachhilfe bekommen, steigt von Jahr zu Jahr – im Vorjahr erhielt bereits rund ein Drittel der steirischen Schülerinnen und Schüler Nachhilfeunterricht. Das bedeutet auch eine finanzielle Belastung für die Eltern. Daher hat sich die Arbeiterkammer Steiermark vor einigen Jahren entschlossen, unter dem Titel AKtiv Lernen in den Sommerferien einen ebenso kostengünstigen wie attraktiven Mix aus Lernhilfe und Freizeitspaß anzubieten. Bei AKtiv Lernen wird der Stoff der letzten Klasse wiederholt, angeboten werden Kurse für die Mathematik, Englisch und Deutsch – in diesen Schulfächern gibt es nämlich den größten Nachhilfebedarf. Aufgelockert werden die Lerneinheiten durch verschiedenste Workshops aus den Bereichen Kreativität und Bewegung.

Wann und wo AKtiv Lernen stattfindet

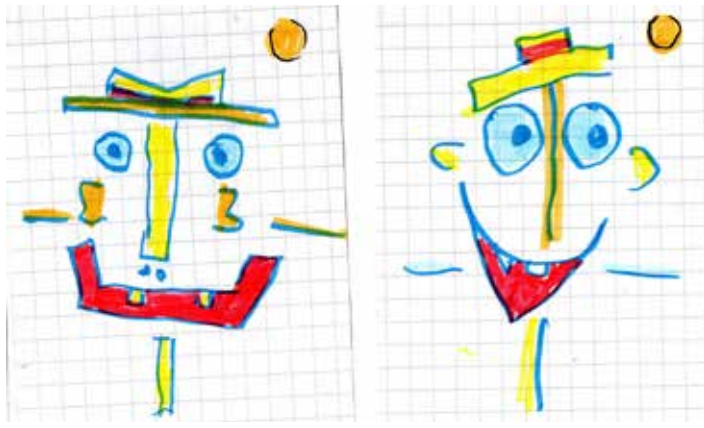
Die Arbeiterkammer hat AKtiv Lernen bereits in den letzten beiden Jahren erfolgreich angeboten. Neu ist heuer, dass die Dauer um eine Woche verlängert wird. Die Lernhilfeeinheiten und die Workshops finden von 24. August bis 11. September 2020 im AK-Bildungszentrum Volkshochschule in der Köflacher Gasse 7 in Graz statt.

Für wen AKtiv Lernen gedacht ist

„Das Lernhilfe-Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler von Neuen Mittelschulen, AHS-Unterstufen und 4. Klassen Volksschule“, erklärt AK-Bildungsabteilungsleiterin Alexandra Hörmann. Rund 200 Plätze stehen auch heuer wieder für AKtiv Lernen zur Verfügung. Weitere 40 Plätze gibt es in den TUit-Workshops – diese Technikkurse stehen heuer erstmals nicht nur für Mädchen, sondern auch für Burschen offen.

Online-Anmeldung bis 31. Mai

Die Kosten für die Teilnahme belaufen sich auf 50 Euro pro Woche, wobei die Verpflegung der Kinder und Jugendlichen im Preis bereits inbegriffen ist. Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 2020 möglich.



Krallen zeigen

BiologInnen der Uni Graz untersuchen Milben als mögliche Vorbilder für Roboter

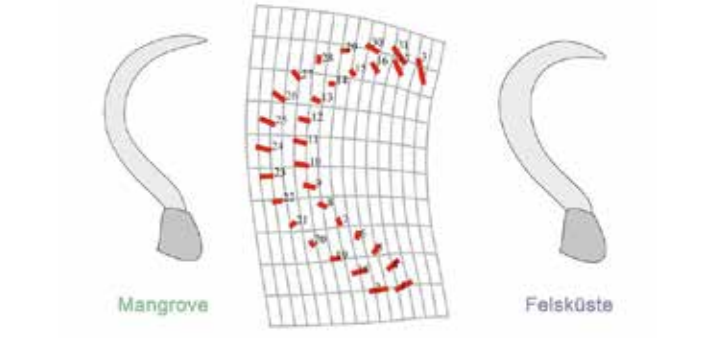
Je nachdem, welchen Untergrund sie bewohnen, haben Milben in Küstenregionen unterschiedliche Krallenformen entwickelt. Das konnte Biologe Tobias Pfingstl mit seinen KollegInnen nun erstmals zeigen. Die Tierchen, die felsige Gegenden bewohnen, haben robustere, stärker gekrümmte Krallen, jene in Mangroven-Gebieten schlanke, weniger gekrümmte. „Bei Arten, die in mehreren Lebensräumen vorkommen, haben wir Mischformen beobachtet“, ergänzt Pfingstl.

Fortuynia atlantica Bermuda

Die Studienergebnisse erscheinen in der heutigen Ausgabe des Open-Access-Journals PeerJ und sind auch für technische Entwicklungen von Bedeutung.

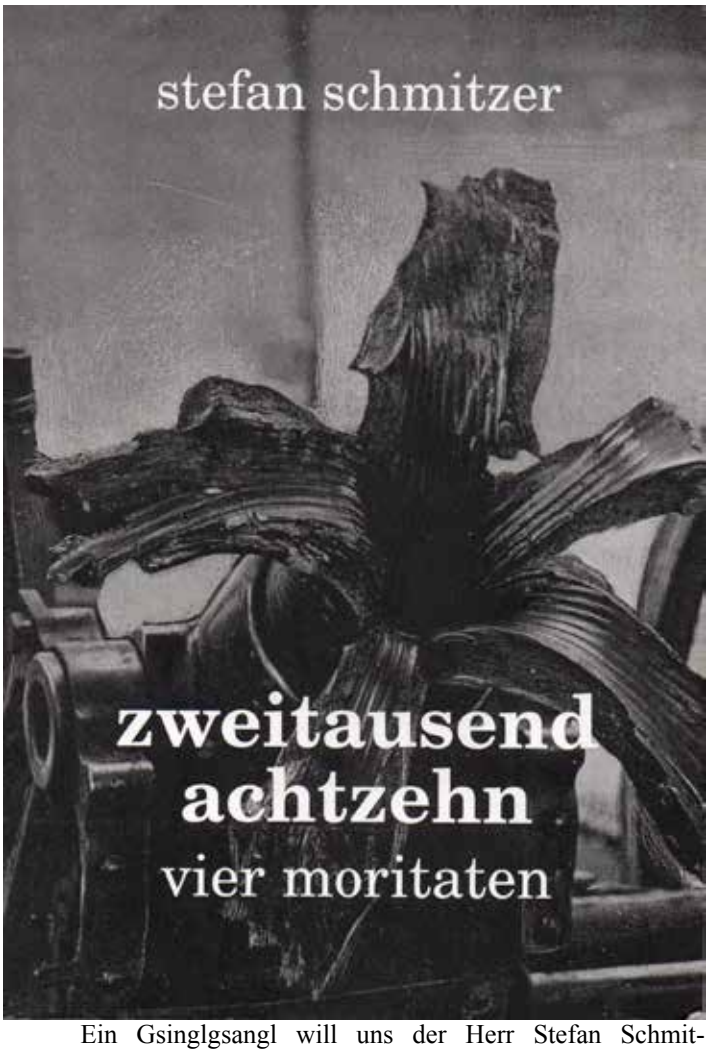
Halozetes capensis juvenil Südafrika

Für Gliederfüßer – die 80 Prozent der Tiere der Welt ausmachen – wurde dieser Zusammenhang zwischen Krallenform und Lebensraum erstmals gezeigt. „Die Erkenntnisse über Milben lassen sich vermutlich auf Insekten und verschiedenste Spinnentiere anwenden“, schildert der Biologe. Hoch interessant sind diese Forschungsergebnisse auch für die Bionik. „Es werden Roboter entwickelt, die Wände erklimmen oder in Erdbebengebieten in Hohlräume vordringen sollen. Die Natur liefert gute Vorbilder für die krallenartigen Strukturen, mithilfe derer sie sich fortbewegen und festhalten könnten“, erklärt Pfingstl.



Da bislang noch wenig über die Krallenformen der Spinnentiere bekannt ist, möchte er mit seinem Team die Forschung weiter ausbauen.

Stefan Schmitzer



Ein Gsinglgsangl will uns der Herr Stefan Schmitzer hier in schreibslerische Weise über unsere Augen unser Gehirn transferieren. Zu allererst ladet er alles Mögliche, was ihm seine Ohren und seine Augen zulassen in seine Birne. Und dann sprudelt er es über seine Finger mittels eines Schreibgerätes oder eine Computertastatur in ein kleines Büchlein mit sechsundsechzig Seiten. Dazwischen wird noch ein Verlag genötigt, damit diese Broschure gedruckt und vertrieben werden kann. edition fabrik.transit will dieses Unternehmen genannt werden. Fehlt noch ein Sponsor, damit die Kosten ihre Deckung finden. Die Steirische Gesellschaft für Kulturpolitik befindet dieses Werk für gut genug um das Geld in die Produktion desselbigen zu stecken. Jetzt ist es da. Man muss es singend lesen. Den Reimungen folgen.

Sauwichtig ist die Sau. Durch viele Reimerei merkt man sich gar nicht so leicht, das, was er einem erzählen will. Die, die mit den Säbeln in fremder Tracht gekleidet, mag er anscheinend überhaupt gegenwärtig nicht ertragen. Ein bisserl was erzählt er übers Häuslbauen und die Angst davor das Häusl mitsamt der Frau zu verlieren. Intellektuell wird versucht ins österreichische Innenministerium und in alle seine bekannten Abteilungen einzudringen. Bei den Grazer Literaturzeitschriften scheint er sich auch auszukennen.

Am Anfang seiner Karriere hat es den Herrn Stefan Schmitzer ordentlich aufgedroschelt, dann verschlang er einige Literaturpreise und Stipendien, um später und jetzt bei der edition fabrik. transit zwischenzulanden.

stefan schmitzer / zweitausendachtzehn / vier moritaten

edition fabrik.transit *€ 11,00 14 x 20,2 cm, Broschur 66 Seiten, 8 s/w-Abbildungen Erschienen im September 2019 ISBN 978-3-903267-05-3*

Der Autor **Wolf Rajszár-Kruse** ist 1946 in Graz geboren, Theaterwissenschaftler, Filmemacher, ehemals Dozent an der Hochschule für Film und Fernsehen München. Er ist Autor und Her ausgeber ausgewählter Filmtexte: **CINEMATHEK.**

Rollen des Lebens
Die Bühne als Welt und die Welt als Bühne

In vielen Städten Europas und auf anderen Kontinenten steht irgendwo an einem bedeutenden öffentlichen Platz oder in einer großen bekannten Straße ein professionelles Theater, so ist es auch mit den großen Bauernmärkten und Markthallen an vielen Orten der Welt.

An vielen ruhigen aber auch pulsierenden Vierteln dieser Städte findet man auch ruhige wie auch hektische Menschen, die Schauspieler, die in den Theater der Stadt arbeiten. Menschen deren Alltag sich um ihren Rasen und ihr Auto, um Kochen, Einkaufen und gelegentlich auch um die Sportveranstaltungen ihrer Kinder dreht, die jedoch am Abend überraschenderweise die Gewänder von Königen und Zauberern, Hexen und Königinnen anlegen und für ihre jeweilige Gemeinde vorübergehend die dunkelsten Bedürfnisse und hochfliegendsten Hoffnungen der menschlichen Spezies verkörpern. Die Marketender und Marketenderinnen kennen diese besonderen ruhigen Menschen. Die Rolle des Schauspielers in der Gemeinde ist anders als jede andere. Geschäftsleute beispielweise ziehen sich bei der Arbeit nicht aus oder weinen vor Fremden. Schauspieler schon.

Entgegen einem verbreiteten Missverständnis ist der Schauspieler nicht unbedingt spezialisiert darauf, das, was er über andere weiß, zu imitieren oder zu porträtieren. Im Gegenteil, der Schauspieler kann einfach ein Mensch sein, der bereitwilliger als andere einige Wahrheiten über sich preisgibt. Es ist interessant, dass die Schauspieler, die als Mensch sanft, schüchtern und in Gesellschaft linkisch sein mag, deren Hand zittert, wenn sie einer Freundin, die bei ihr zu Besuch ist, eine Tasse Tee oder Kaffee einschenkt, als elegante grausame Aristokratin überzeugen kann, die in einem Schokoladenhaus des 18. Jahrhunderts, boshafte Epigramme abschießt.

Auf der Bühne zittert ihr nicht die Hand, wenn sie eine Schokolade eingießt, auch zögert sie nicht, den gemeinsten Klatsch über ihre Freundin weiterzuerzählen. Die Nachbarn der Schauspielerin, die vielleicht noch nicht Gelegenheit hatten, sie spielen zu sehen, mögen sagen, dass der Mensch den sie kennen, niemals, unter keinen Umständen, elegant und grausam sein könnte. Sie aber kennt die Wahrheit, dass sie nämlich das eine wie das andere oder beides sein könnte und dass sie in ihrer Rolle dem Publikum zeigt, was sie hätte sein können, wäre sie denn eine Aristokratin in einem Schokoladenhaus im 18. Jahrhundert gewesen.

Wir sind nicht das, was wir zu sein scheinen. Wir sind mehr als das. Das weiß der Schauspieler. Und weil der Schauspieler weiß, das in ihm ein Zauberer und König verborgen ist, weiß er auch, wenn er sich in seinem Alltag spielt, eine Rolle spielt. Er weiß, wenn er auf der Bühne eine Rolle spielt. Er weiß, dass er, wenn er auf der Bühne steh, seine Freunde im Publikum in gewisser Weise nicht mehr, sondern weniger als im Alltag täuscht, weil er auf der Bühne die Bereiche von sich enthüllt, die er im Alltag mühsam zu verbergen sucht. Er weiß sogar, dass die Rolle seiner selbst eine ziemlich kleine ist und dass er, wenn er sie spielt, große Anstrengungen unternehmen muss, um das ganze Universum der Möglichkeiten, die in ihm existieren, zu verbergen.

Schauspieler werden von Nichtschauspielern als unheimliche Wesen behandelt, und zwar wegen der eigenartigen Reise in sich selbst, die Schauspieler gewohnheitsmäßig machen, indem sie sich außerhalb des kleinen Bereichs bewegen, der von ihren Alltagsbekanntschaften als „sie“ betrachtet wird. Die Schauspieler betrachten die Nichtschauspieler mit einer gewissen Verwirrung und denken insgeheim: Was führen diese Leute doch für ein seltsames Leben! Besonders, und hier kommen wir auf die Marketender zurück. Die Schauspieler kaufen am Markt ein und betrachten, wie vor einer Bühne, die dahinterliegende Ware und deren marktschreierischen Verkäufer. Ein Schauspiel! Auf die Dauer ein wenig klaustrophobisch?

Wir kommen alle nackt auf die Welt. Und am Beginn eines jeden Tages, in jenem merkwürdigen, schwebenden Augenblick, bevor wir uns anziehen, sind die meisten von uns auch wieder nackt.

In den unterschiedlichen Religionen ziehen sich die „Geistlichen“ ziemlich feierlich, einem Ritual folgend, an. Polizisten, Soldaten, Hausmeister, Marktleute bereits zu Hause und Zimmermädchen im Hotel stehen morgens auf, ziehen sich an, gehen zur Arbeit und dort, mit wenigen Ausnahmen, zunächst in den Umkleideraum, wo sie ihre Kleidung aus und ihre jeweilige Uniform anziehen. Der Schauspieler geht ins Theater und dort zunächst in den Umkleideraum oder Kabine, wo er sein Kostüm anzieht. Und dabei erinnert er sich an die Figur, die er gleich spielen wird – wie die Figur fühlt, wie sie spricht. Er schaut in seinem Kostüm in den Spiegel, und alles fällt ihm wieder ein.

Betritt der Schauspieler die Bühne, um mit den Stück zu beginnen, will er das Publikum überzeugen, ja überzeugen, dass das was er sieht, kein Stück ist, sondern ein Stück Wirklichkeit. Das Kostüm, das der Schauspieler trägt, Diktion, Akzent, die Sprechweise, die er erlernt hat und ihn nun einfällt, wenn er da im Kostüm agiert, sind Mittel zu dem Zweck, bei jedem im Publikum eine Fähigkeit in Gang zu setzen, eine besondere menschliche Fähigkeit, deren Existenz als Teil unserer genetischen Zusammensetzung das Theater erst möglich macht – eine Fähigkeit, über einen Menschen, der nicht wir selbst sind, das zu glauben, was wir glauben müssen und wollen.

Seien wir ehrlich: Andere Leute sind nicht wie ich, und Leute, die nicht wie ich sind, werden mir immer irgendwie fremd sein, und ich werde nie mit Sicherheit wissen, wie sie sind. Es ist also möglich, an eine Phantasie über sie zu glauben. Sie bleiben fremd und sind nicht ich. Ich möchte eine Vermutung darüber anstellen zu können, wie sie sind, diese Gattung Marketender, Polizisten, Soldaten, Stubenmädchen u.a. So glaube ich zu wissen, dass ich erstaunlich empfänglich bin für visuelle Signale von anderen Menschen, und ich nehme an, dass das ein Charakteristikum unserer ganzen Gattung ist. Und deshalb geben Leute die es sich leisten

können, enorme Summen für Frisuren und Kleidung „Kostüme“ aus. Und das alles nur, weil die Menschen wirklich glauben, was die visuellen Signale ihnen sagen. Eine Frisur verändert unser Bild von einem Menschen dramatisch. Sie kann sagen, der ist intelligent, der ist verschlampt, klug oder dumm. Kleider funktionieren anders. Beschreibt die Kopfform, von der Frisur komplettiert, die Persönlichkeit, sagen Kleider etwas über die Rolle in der Gesellschaft aus. Allerdings gibt es eine außergewöhnliche Ähnlichkeit, was das Tempo angeht, in dem wir auf die Signale von Frisuren und Kleider reagieren, sowie das Ausmaß, in dem wir glauben, dass das, was sie uns sagen, wahr ist. Kommt der Schauspieler also im Kostüm eines Königs auf die Bühne, bin ich bereit zu glauben, dass er ein König ist.

Der Schauspieler auf der Bühne lebt in der Wirklichkeit. Er weiß, dass es in ihm tatsächlich einen König gibt. Aber er weiß auch sehr gut, dass das Schicksal ihn nicht zum König, sondern zum Schauspieler auf der Bühne betrachtet, tritt aus der Wirklichkeit heraus und lebt, bis der Vorhang fällt, in einer Illusion. Der Polizist, der Soldat, der Hausmeister, die Marketender und das Zimmermädchen, Nichtschauspieler, bleiben gefangen in einer Illusion der tatsächlichen Wirklichkeit, die ihnen oft Schmerzen und Leiden zufügen, solange bis sie sich nicht aus den traditierten Rollen befreien.

Fortsetzung folgt! Bilder: Ulrike Rauch und Rajszár-Kruse

Vielen Dank für die Blumen!

Der Waschsalon Ecke Strauchergasse/Volksgartenstrasse im Grazer Bezirk Lend ist immer mit frischen Schnittblumen geschmückt. Vielen Dank für die Blumen!

Vielen Dank für die Blumen!

ASMA KOCJAN

FRAUEN

Salzburg International ArtFair 10.-18.8.2019

spät aber doch

Künstlerin **CAROL WILLIAMS** aus Lima / Peru

BILLI THANNER *1972 lebt und arbeitet in Wien

Kunstwerk von **BILLI THANNER**

Kunstwerk von **XENIA HAUSNER**

JOHANNA GLEICH ohne Titel

ALFONS WALDE Akt mit roten Mohnblumen

Kunstwerk von **ALINA KUNITSYNA**

EWA JAROS Galerie van Gogh

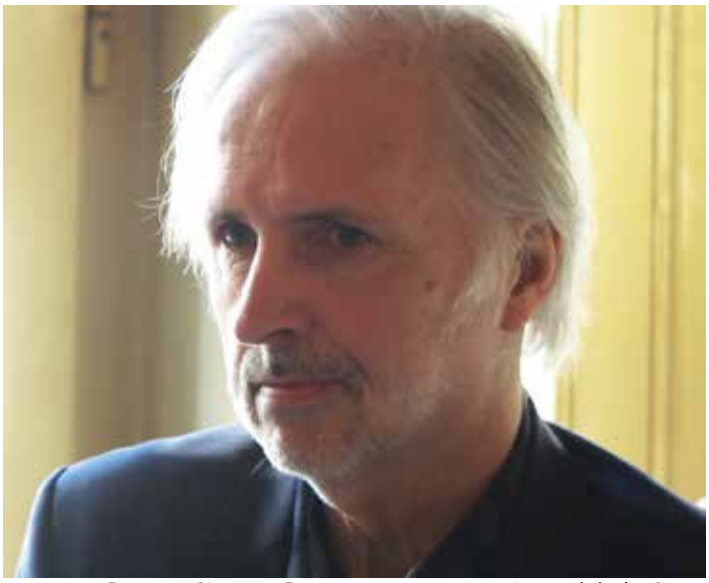
JASMIN EDELBRUNNER

Galerie Michaela Seif

FESCHE

GRAZER MÄNNER

UND SOLCHE, WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND



RUDOLF STROHMEYER Autor, lebt in Graz.

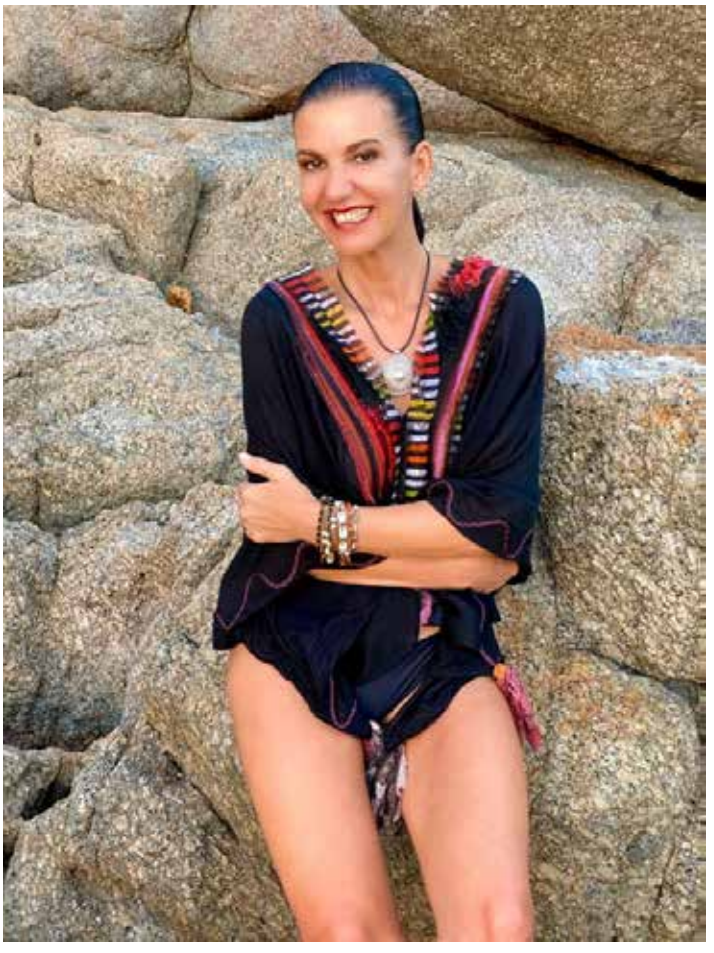
Christian Polanšek, Autor, Zeitungsherausgeber, Verleger und Maler, lebt auch in Graz.

KLAUS UNTERRIEDER, Autor und Schauspieler, lebt in Kirchberg an der Raab.

MARKUS HELL, Autor und Bandleader

CHRISTIAN MASSER, BLUESMUSIKER

ASMA KOCJAN



(c)WOLFGANG LACKNER 2020

TWIKE 5
NEUIGKEITEN
Butter bei die Fische

Der SOP (Start of production) des TWIKE 5 verschiebt sich weiter nach hinten als erhofft. Nach aktuellem Planungsstand werden die ersten mustermäßigen Prototypen erst im Sommer aufgebaut. Der anschließende Produktionshochlauf geschieht dann im späten Herbst dieses Jahres. Eine Hiobsbotschaft. Und doch sehen wir auch Vorteile.

Denn so sehr der Lieferverzug gerade der ersten Fahrzeuge ärgert, der Hintergrund und seine Auswirkungen sind sonst ausnahmslos positiv. Statt der ursprünglich anvisierten initialen 200 Bestellungen für die auf eine Serie von 500 limitierten TWIKE 5, liegen nun bereits über 800 Reservierungen vor.

Um nun einerseits die Chance zu nutzen, die auffällig höhere Nachfrage schnellstmöglich zu bedienen und andererseits Investitionen wohlbedacht zu platzieren, auch alle Abläufe frühestmöglich zu optimieren, haben wir die Kooperation mit einem erfahrenen Auftragsfertiger vereinbart.

Wer der Fertigungspartner sein wird, welch höhere Taktrate wir erreichen werden und weitere spannende Neuigkeiten zur Entwicklung des TWIKE 5 erfahren Sie in den nächsten Ausgaben des Bikinifisches

TWIKE TESTFAHRTEN

Du bist noch nicht unser Konzeptfahrzeug TWIKE 4 gefahren? Dann jetzt aber los. Denn das TWIKE 4 ist quasi der „Papa“ vom TWIKE 5 und die Testfahrt darin gibt Dir einen nachhaltigen Eindruck, wohin uns unsere Entwicklungsreise führt.

Wer bisher auch noch nie ein TWIKE 3 erlebt hat, kann das bei der Gelegenheit ebenfalls nachholen. Und abgerundet wird der Eindruck mit einer CAD-Präsentation des dann jeweils aktuellen Entwicklungsstandes des TWIKE 5 am Großbildschirm.

Um die Entwicklungsmannschaft nicht von ihrer Arbeit abzuhalten, haben wir uns entschlossen, die Präsentationen und Testfahrten bevorzugt Samstags durchzuführen. Du bist neugierig und hast Lust bekommen? Dann suche Dir einen oder zwei Samstage als Terminvorschlag aus und sende uns die se per Mail an info@twike.com. Wir freuen uns schon!

TWIKE GmbH
Feldgasse 6, D-35119 Rosenthal
Tel: +49 (0)6458 1392
info@twike.com

EVENTS 2020

Bitte halte Dir im Kalender noch die unten folgenden Termine frei. Der Eco Grand Prix ist immer ein idealer Treffpunkt zum Kennenlernen und Austausch unter Gleichgesinnten. Gegen Fernweh und Langeweile sei die Teilnahme an der RIVE Maroc empfohlen. Eine Woche Abenteuer erwartet Dich auf der diesjährigen RIVE Maroc vom Küstenort Tanger in die Wüsten- und Solarstadt Ouarzazate.

SOMMER
TWIKE 5 Treffen Schweiz/Rosenthal

OKTOBER
RIVE MAROC 2020 (19. - 25.10.2020)

Mögliche weitere Interessante Events

JUNI
Eco Grand Prix Austria

Christian Polanšek

i bin is oaschlouch
22.12.2019

geistan hob i deis haustürschloss
von da gemeindewouhnung
mitn supakleba zuapickt
weil die hausmasterin hot ma wegn meine huarn
a beises telefonat gmocht

nua wal i die weiwa drouschn hob
hots ma glei die polizei brocht
do hob i neama glocht
dei hom mi glei mitgnomman
guate nocht

in die wouhnung deaf i net mehr eini
wal i durt net gmöldat bin
jetzt san meine huarn ohne mi drin
i bin auf da strossn owa net loung
muass deinan die wohnung überlossn
scheiss weiwa oaschhuarn

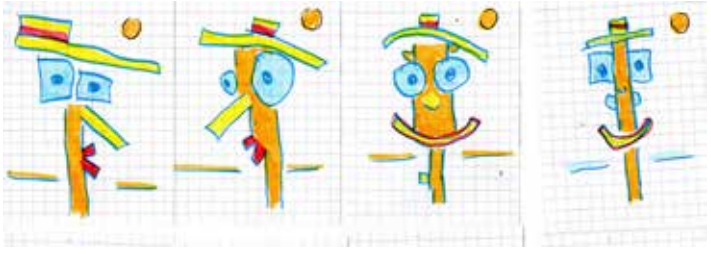
i pass dei weiwa ob
damit dei zwa weiwa wissen
dass i kan respekt vor deinan hob
i foutzas und dreischas auf da strossn
wal in da nocht sicht deis eh kana
gschrian homs wia ane verletztn rotzn
die marie hob i eana obnouman

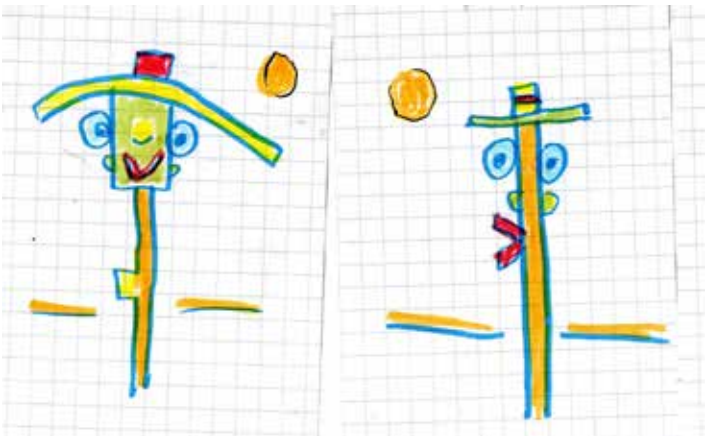
wia sull i die rechnungen fürs hotel zohln
i schlof im beistn haus und tua durt trohnen
gehts scheissn ih dreickigen weiwa
satze eh nix wert ohne mi
ohne mi warats olle hi.

glaubts net, dass mia deis a weh tuat
i muass nur aufpassen das kane bluat
wal deis is fias gschäft net guat
ka freier hot a freid mit ana oidn
die im gsicht bluat

wauns eane net gfreit die hockn
daun wer is glei bam gnack pockn
und mitn schädl geign die waund tuschn
wos wulln dei oaschlouch weiwa

olls muass ih eana breinan
die teiren strumpfhousn
die steicklschuach
und is restliche teire gwaund
undaunkbore dreickshosn
ohne mi
waratns scha leingst verreckt
auf da strossn und hi





a jeda mocht, wos ea wüll
jänner 2020

ea mocht, wos ea wüll
sie mocht, wos sie wüll
es mocht, wos es wüll
sie mochn olle, wos sie wulln

sie schaun net noch links
sie schaun net noch oum
sie schaun net noch untn
sie schaun net noch rechts

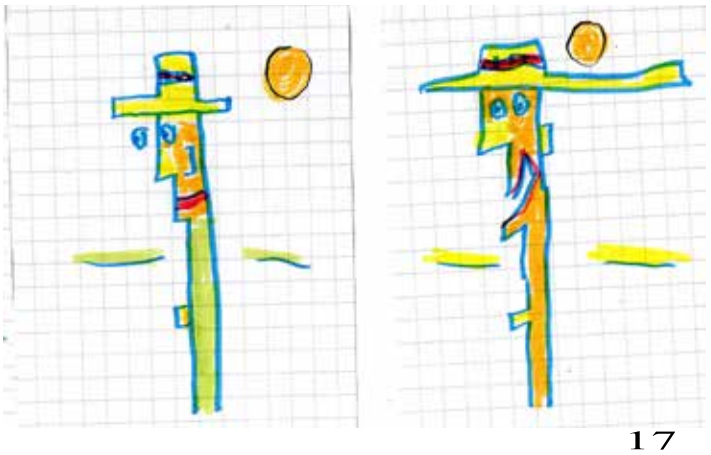
auf da strossn nehmans ka rücksicht
sie drahn rücksichtslos
im strossnverkehr ihre rundn
zehn autos homs im stroßgrom gfundn

ea mocht, wos ea wüll
sie mocht, wos sie wüll
es mocht, wos es wüll
sie mochn olle, wos sie wulln

ea rammt olle aundan ob
ea begaunat an jedn
sie verrechnet jedn imma vül zuvül
sie gibt imma folsch aussa
sie bucht vül zuvül ob
die zwa san an jedn sei grob

ea mocht, wos ea wüll
sie mocht, wos sie wüll
es mocht, wos es wüll
sie mochn olle, wos sie wulln

olle zwa san an jedn olles zu neidig
waun ana wos beissa kaun
san sie beleidigt



HÜBSCHE GRAZER FRAUEN

UND SOLCHE, WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND

GISI KURATH ist Lebens – und Sozialberaterin in Ausbildung unter Supervision, dipl. Mentaltrainerin, Köchin als Autodidaktin

Kontakt: Gisi Kurath Prottesweg 10 A – 8062 Kumberg +43 664 2531996 gisi.kurath@gmail.com www.gisikurath.com

P. M. PFALZER betreibt in der Annenstraße 19, 8020 Graz neuerdings eine Trafik

FESCHE

GRAZER MÄNNER

UND SOLCHE, WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND

CHRIS SCHEUER, Maler, Grafiker, Musiker und Komponist. Er lebt in Gleisdorf. Hier unten sehen Sie seine Werke:

GÜNTHER HOLLER-SCHUSTER Sammlungskurator und stellvertretender Abteilungsleiter, Kurator, Sammlung Video an der Neuen Galerie im Universalmuseum Joanneum in Graz.

CHRISTOPHER DREXLER, Landesrat für Kultur, Europa, Sport und Personal.

Frau **Makka Kukueva** arbeitet an der Kassa, geschützt vor dem Coronavirus durch eine Plexiglasplatte beim Spar in der Volksgartenstrasse im Grazer Styriacenter. Strassenbahnstation Roseggerhaus.

Der Merkurmarkt in der Annenstrasse in 8020 Graz schützt seine Mitarbeiterinnen auf besondere Weise vor dem Coronavirus.

An der Kassa sehen Sie hier Frau **Jasmina Šomič** ...

....und Frau **Anita Vucina.**

HÜBSCHE GRAZER FRAUEN

UND SOLCHE; WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND

KERSTIN STEINBAUER

NINO PETRIASHVILI
stammt aus Georgien, lebt in Graz als Fotografin und hilft in ihrer Freizeit im Annen-Cafe, Annenstraße 54, 8020 Graz nach der Coronakrise wieder aus

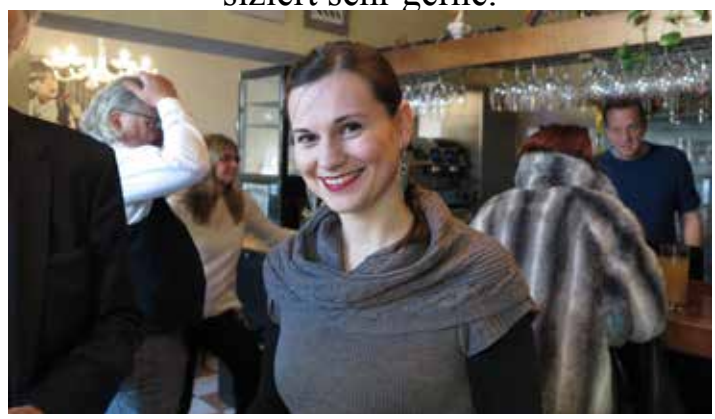
HÜBSCHE GRAZER FRAUEN

UND SOLCHE; WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND

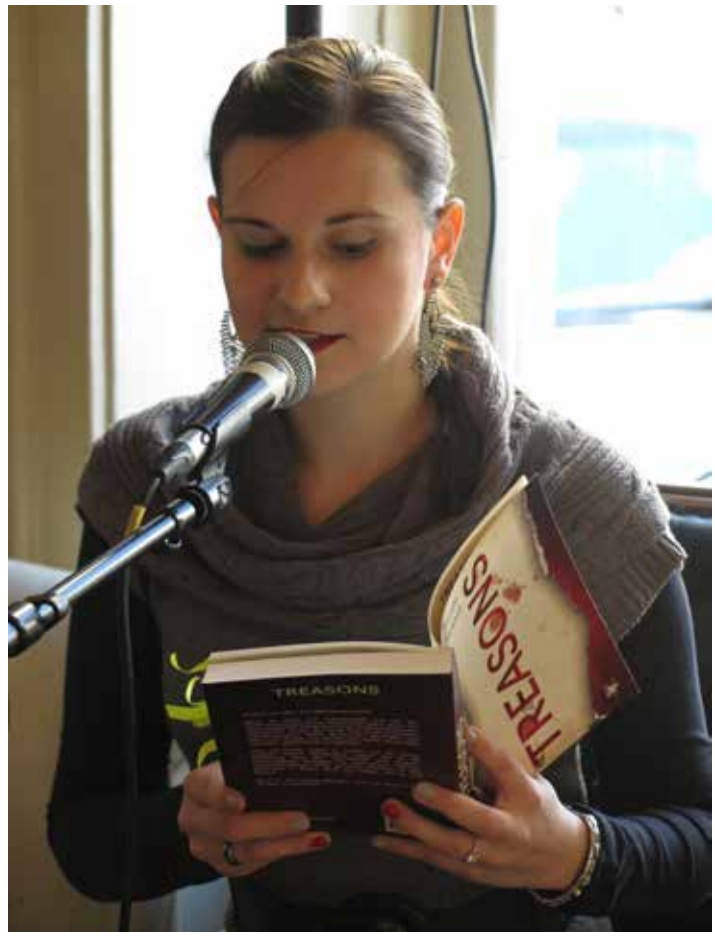
Die Grazer Galeristin **URSULA STROSS** hier auf der Salzburg International ARTFAIR, verbringt ihre Corona - Quarantäne bei sich zuhause am Kehlberg in ihrem Weingarten.

CHRISTINA CERVENKA liest kurz bevor den Grazern die Coronaquarantäne verordnet wurde in Konrad Kumptsch´s Mojo Gedichte und Kurzgeschichten von Markus Hell.

SANDRA STROHMEYER besucht die HWL - Schrödinger jetzt weniger oft und musiziert sehr gerne.



NICOLE STRANZL las im Cafe Opernblick am Grazer Kaiser-Josef-Platz aus ihrem Roman TREASONS



HÜBSCHE GRAZER FRAUEN

UND SOLCHE; WELCHE GERADE AUF DER DURCHREISE SIND

JEANINE GALLAUN arbeitet wahrscheinlich nach der Coronakrise wieder im VAU am Grazer Lendplatz

ALEXIA GETZINGER MAS, kaufmännische Direktorin am, Universalmuseum Joanneum

ELFRIEDE KAHR Stv. Geschäftsführerin vom Steirischen Presseclub erhielt weltweit als erste Frau nach langer Beratung den Bikinifischorden überreicht.

FÜR SIE DA

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler,
Landtagsklub der KPÖ

www.kpoe-steiermark.at • www.facebook.com/kpsteiermark

Tel. 0316/877-5104

E-Mail: ltk-kpoe@stmk.gv.at • www.kpoe-steiermark.at • Tel. 0316 / 877-5101